

der Minuten- und Sekundeneinteilung, einer aufs höchste gesteigerten Arbeitsleistung und Zeitausnutzung, also angespanntester Nerven- und Gedankenarbeit, haben allmählich so etwas wie den sechsten Sinn bekommen, ein ausgeprägtes Zeitgefühl. „Ein tüchtiger Mann hat seine Uhr im Kopfe“, sagt einmal irgendwo der Dichter Oscar Wilde — trotzdem er selbst sie bestimmt nicht hatte. Jeder Mensch — möchte ich bescheiden hinzutügen — hat eine Zeitvorstellung, weiß, wieviel Uhr es ungefähr ist und verliert diese Idee nur in ganz besonders verzwickten Lagen — mitunter — etwa bei einem Schiffbruch, einer Wüstenwanderung, auf Expeditionen, kurzum überall da, wo keinerlei Anhaltspunkte zur ungefähren Zeitbestimmung vorhanden sind, weil einfach zuviel Zeit seit der genauen letzten Zeitvorstellung (an Hand eines Chronometers oder des Sonnenstandes) verflossen ist. Übrigens fehlt das Zeitgefühl bei plötzlich hereinbrechenden Katastrophen durchaus nicht. Im Gegenteil, das Gehirn und damit der Zeitsinn arbeiten automatisch weiter und treiben, wie wir aus mancherlei Anekdoten und Anekdotchen wissen, die seltsamsten Blüten.

Da fällt mir der alte Witz ein, nach dem Meyer mittags aus dem vierten Stockwerk auf den Hof gefallen ist. Man bringt ihn zum Arzt. Er hat sich nichts, aber auch gar nichts getan. Man steht wie vor einem Wunder. Fragt ihn der Arzt: „Herr Meyer, das ist ein höchst interessanter Fall. Das kommt unter zehntausend Fällen ein einziges Mal vor. Können Sie mir vielleicht sagen, was Sie bei dem Sturz empfunden haben?“ Meyer schweigt. „Na, Sie müssen doch irgendeine Empfindung, einen Gedanken gehabt haben, als Sie in die Tiefe stürzten? Woran dachten Sie?“ Da erhellen sich Meyers Mienen: „Ja, da fällt mir ein! Als ich an der zweiten Etage — Sie wissen doch, da wohnen Neumanns — vorbeiflog, sah ich Licht. Da hab' ich mich gefragt, warum brennen die Leute jetzt, am hellen Nachmittag, bei den teuren Strompreisen, schon Licht? . . .“

\*

Ein korrekter Uhrsinn. Nicht wahr? Aber dafür auch nur ein Witz.

Ich will in diesem Zusammenhang nicht von dem Uhrsinn aus Gewohnheit sprechen, von dem pünktlichen Aufstehen tagtäglich, weil dann und dann jahraus, jahrein der Dienst beginnt. Im Gegenteil, ich will von dem Uhrsinn bei uns allen oder bei den meisten sprechen, der gerade bei einzelnen Gelegenheiten, die ganz aus dem Rahmen unseres alltäglichen Tuns herausfallen, in Erscheinung tritt, der besser als der beste Wecker arbeitet, weil er keiner technischen Tücke unterworfen ist. Bekanntlich arbeitet gerade unser Gehirn mit einer verblüffenden Genauigkeit und erst gefühlsmäßige oder auch aufgezwungene gedankliche Hemmungen leiten unsere Urgedanken auf andere Wege, die sich, wo es sich um Entschlüsse handelt, oft falsch sind, während uns unser „inneres Gefühl“ durchaus richtig geleitet hätte. Dafür werden wir alle unzählige Beispiele wissen.

Müssen wir z. B. an einem bestimmten Tag in der Woche aufs Gericht — und wir brauchen durchaus nicht nur wegen unbezahlter Rechnungen der Beklagte zu sein —, so fällt uns das oft schon Tage vorher ein. Wir denken plötzlich bei irgendeiner ganz anderen Gelegenheit an diesen Termin, an Tag und Stunde, vergewissern uns am Tage vorher noch einmal, daß er am nächsten Tage auch wirklich dann und dann, da und da stattfindet und wachen am nächsten Morgen ganz von allein zu derjenigen Stunde auf, zu der wir es uns abends vorgenommen hatten. Natürlich spielt dabei die Zeitvorstellung, die Absicht, rechtzeitig am anderen Morgen aufzuwachen, eine wesentliche Rolle, aber ich habe oft bei allen möglichen Gelegenheiten an mir beobachtet, daß es einer dauernden Beschäftigung mit diesem Gedanken vor dem Einschlafen gar nicht bedarf, daß gleichsam in unserem Unterbewußtsein sich ein Rädchen solange dreht, bis ein Kontakt ausgelöst wird, der unseren Schlaf gerade dann beendet, wenn wir erwachen sollen.